

Mein süßer Unbekannter steht vor mir. Seine Haare sind wieder unter einem Basekap versteckt. Sein Outfit ist diesmal anders. Ziemlich sexy...irgendwie...oder empfinde nur ich das so? Seine Beine stecken in einer ziemlich enganliegenden Lederhose und ich würde alles, was ich jetzt bei mir habe, darauf verwetten, dass sein Hintern darin echt heiß aussieht. Schade, dass ich ihn nicht sehen kann.

Zu der Hose trägt er ein passendes schwarzes Shirt. Ich liebe es. Durch den dunklen Stoff wird seine zarte, weiße Haut betont. Am Hals meines mysteriösen Bekannten kann ich ein Nietenhalsband erkennen. Irgendwie finde ich das...heiß.

Innerlich verpasse ich mir eine Ohrfeige. Solche Gedanken sollte ich nun wirklich nicht haben. Zum einen ist da immer noch Yugi, nach dem ich mich sehne und zum anderen habe ich ein ziemlich schlechtes Gewissen dem Kleinen gegenüber. Doch etwas ist seltsam. Meine Worte scheinen ihn verletzt zu haben. Den enttäuschten Gesichtsausdruck kann ich trotz der riesigen Sonnenbrille, die er trägt, erkennen.

„Kleiner, ich weiß echt nicht, warum du das für mich tust, aber spar dir das Geld.“

„Willst du etwa da drin bleiben?“, will mein Unbekannter wissen und deutet mit einem Finger auf die Gitterstäbe vor sich. „Außerdem, was heißt hier 'Geld'? Wie kommst du auf die Idee, ich würde die Kautions für dich stellen? Das ist doch gar nicht notwendig, weil ja gar keine Anklage gegen dich erhoben wird.“

„Aber...der Officer...hat gesagt du würdest...ich verstehe das nicht...“

Mein Fremder lacht leise. Es verwirrt mich, denn er lacht mich nicht aus, sondern scheint ehrlich amüsiert zu sein.

„Es ist eigentlich ein Armutszeugnis für unsere Polizei, das sie so lange gebraucht haben, um dich zu schnappen. Du bist so was von schwer von Begriff. Glaubst du denn wirklich, du hättest auch nur eines der Bilder stehlen können, wenn ich nicht gewollt hätte, das du sie bekommst?“, fragt er mich unter Lachen.

Nun verstehe ich gar nichts mehr. Macht er sich doch lustig über mich? Was hat er denn mit den Bildern zu schaffen? Sicher, die Hinweise, wie ich an den Sicherheitssystemen vorbei...komme...MOMENT!

Das war alles geplant? Er wollte dass ich diese Informationen habe? Wieso?

Ich sehe, wie er in seine Hosentasche greift. Eigentlich wundert es mich, dass dieses Ding überhaupt so etwas hat. Er holt umständlich ein Taschentuch hervor und reicht es mir.

„Du hast da was“, meint der Kleine, während er auf meine Wange deutet. Ich greife total perplex nach dem Stück Stoff. Was soll denn dieser plötzliche Themenwechsel auf einmal?

Erst als ich damit über die gezeigte Stelle fahren will, stutze ich. Irgendwie kommt mir das Teil bekannt vor. Ein leiser Verdacht beschleicht mich. Meine Hände zittern, während ich das Taschentuch auseinanderfalte. Ich erstarre, als ich es wieder erkenne. In der unteren Ecke sind zwei Buchstaben eingestickt. Ich fahre zärtlich über die sich leicht abhebenden silberfarbenen Symbole auf weißem Grund.

Das war das Taschentuch meiner Mutter. Die beiden Buchstaben 'R' und 'Y' stehen für 'Rioko Yamamoto'. Das ist der Mädchenname meiner Mutter. Es ist genau das Taschentuch, das ich Yugi vor knapp viereinhalb Jahren*, an seinem ersten Tag an

meiner Schule gegeben habe, damit er sich den Staub aus dem Gesicht wischen konnte.

„Wie...wie kommst du an dieses Taschentuch?“, stottere ich zusammen. Jetzt bin ich nicht nur verwirrt. Ich habe das Gefühl, in meinem Kopf würde eine verdammt laute Alarmglocke schrillen, rote Lichter blinken und auf einem riesigen Computerbildschirm würde in gigantischen neonfarbenen Lettern geschrieben stehen: SYSTEM OVERLOAD//ERROR//SYSTEM OVERLOAD//ERROR.

Ich hoffe ihr versteht, was ich meine. Ich bin einfach nur hoffnungslos überfordert.

Wieder lacht mein Unbekannter. Ich verstehe immer noch nicht warum.

„Dein Gesichtsausdruck...einfach nur herrlich...“ Er wischt sich die Lachtränen aus den Augen.

„Yami?“, fragt er dann unvermittelt. Meine einzige Reaktion ist eine leichte Bewegung des Kopfes. „Du verstehst es immer noch nicht, oder?“

Nein, ich verstehe es nicht. Was soll ich denn genau verstehen? Mein Gehirn schreit förmlich danach, dass er mit der Sprache rausrücken soll, doch über meine Lippen kommt kein Ton. Ich sehe meinen Gegenüber an. Er seufzt resigniert und greift mit seiner Hand nach dem Kappi. Langsam, Zentimeter für Zentimeter zieht er die Mütze herunter und zeigt schwarze Haarsträhnen. Bilde ich mir das jetzt ein oder sehe ich da wirklich einen sanften Rotschimmer darin?

Ich kann nur stumm beobachten was er macht. Zum Sprechen bin ich nicht in der Lage. Es ist so, als hätte ich es verlernt. Die Haare meines Gegenübers sind etwas verstrubbelt, aber seine Frisur ist zu erkennen. Sie gleicht meiner. Mein Herz beginnt wie wild zu schlagen. Diese dumme Hoffnung ist wieder da. In meinem Bauch tanzen die Schmetterlinge gerade Mambo, so aufgeregte bin ich. Dabei ist das doch völlig unlogisch! Es gibt doch gar keinen Grund dafür so nervös zu sein. Ich weiß! Ich träume. Genau, das alles ist ein blöder Traum und ich werde gleich aufwachen und mich fragen, wie ich so etwas träumen kann...entweder das oder ich bin komplett durchgedreht.

Er nimmt jetzt seine Brille ab. Oh Mann, bitte lass das keinen Traum sein! Diese Augen...dieses wundervolle violett...

„Yu...Yugi?“, stottere ich verwirrt. Er lächelt mich an. Dieses wunderschöne, glückliche Lächeln ist nur für mich gedacht.

„Genau der“, bestätigt er mir. „Du bist aber wirklich schwer von Begriff Yami.“

„Wie...was...hat das zu bedeuten?“ Oh Wunder, ich habe einen vollständigen Satz hinbekommen.

„Ich erkläre dir gleich alles und beantworte dir auch alle Fragen, die du hast, aber vorher... vorher möchte ich noch etwas tun, was ich schon vor etwas mehr als vier Jahren unbedingt einmal machen wollte. Seit dem Tag an dem ich dir zum ersten Mal in die Augen gesehen habe.“

Yugi greift durch die Gitterstäbe nach meiner Hand. Seine eigene ist so klein und blass und warm. Es ist ein schönes Gefühl, sie zu halten. Er verschränkt unsere Finger miteinander. Wie gebannt verfolge ich mit den Augen diese kleinen Bewegungen. Ich bin so vertieft in meine Beobachtungen, dass der kleine Ruck, mit dem er mich

komplett gegen die Gitterstäbe befördert, wirklich überrascht. So viel Kraft hätte ich ihm gar nicht zugetraut.

Hey, was...? Seine Lippen auf meinen. Er küsst mich? ER KÜSST MICH! MICH! Wow, genauso habe ich es mir immer vorgestellt. Seine Lippen sind so heiß und sanft. Gut, in meiner Vorstellung habe immer ich den Kuss begonnen, aber das ist jetzt unwichtig. Das Einzige, was zählt ist diese Flutwelle an Emotionen, die meinen Verstand gerade hinweg spült. Die Schauer, die so angenehm meinen Rücken hinabrieseln verursachen mir eine Gänsehaut. Das hier ist der perfekte erste Kuss. So wollte ich ihn immer haben, aber jetzt reicht es mir nicht mehr. Ich fühle mich wie ein Verdurstender, der einpaar Tropfen Wasser bekommt. Es genügt einfach nicht. Schon viel zu lange musste ich auf meinen Yugi verzichten.

Mit meiner freien Hand greife ich an das Nietenhalsband und ziehe ihn näher an mich. Ich halte ihn an dem Lederband fest. Jetzt trennen uns nur noch die verdammten Gitterstäbe. Es fällt mir echt schwer, aber ich löse meine Lippen von seinen. Ich will noch meine Antworten haben. Da ich aber nicht weiß, ob ich nachher noch einmal die Chance bekommen werde, Yugi so nah zu sein, kann ich nicht widerstehen und fahre mit den Lippen noch über seine Wange, hinunter zu seinem Hals. Direkt über dem Halsband halte ich inne. Es kommt mir zwar nicht richtig vor, aber ich sauge mich kurz über einer wild pochenden Ader fest und beiße sogar leicht hinein. Es ist vielleicht nicht der richtige Zeitpunkt, um Besitzansprüche zu stellen, aber so kann ich mir – wenigstens so lange, wie der rote Fleck auf seiner Haut zu sehen ist – einbilden, er würde mir gehören. Nur für den Fall, dass ich doch ins Gefängnis komme. Yugi hat zwar gesagt, dass keine Anklage erhoben wird, aber ich verstehe die ganze Geschichte nicht.

Ich sehe in seine tiefen, amethystfarbenen Augen. Sie glänzen und zeigen mir, dass er unseren Kuss wirklich genossen hat. Ich fahre noch einmal kurz mit meinen Lippen über seine. Streife sie nur für eine Sekunde. Ich höre ihn seufzen und nur widerwillig lösen sich meine Finger von Nietenhalsband.

„Du wolltest es mir erklären“, flüstere ich. Er schüttelt leicht den Kopf und schließt die Augen wieder. Er braucht das, um seine Gedanken zu ordnen, das weiß ich noch von früher.

Als wir uns küssten hatte er sie auch zu. Das war richtig niedlich. Auch jetzt hat es etwas sehr Anziehendes an sich und ich habe Mühe ihn nicht einfach wieder an mich zu ziehen.

„*Ruhig Blut Yami. Lass ihm Zeit. Du kannst Yugi nicht wieder küssen. Erst willst du Antworten*“, rede ich mir immer wieder zu. Dann hebt er wieder seine Lider und sieht mich direkt an. Mann, wenn Yugi mich weiter so anschaut vergesse ich mich wirklich. Diese Agen haben eine Wirkung auf mich...darüber möchte ich noch nicht einmal nachdenken.

„Ich fange wohl von Vorne an“, flüstert er auch und drückt meine Hand. Unsere Finger sind immer noch miteinander verflochten, unsere Handflächen berühren sich noch. Yugi sieht auch nicht so aus, als würde er diese Verbindung lösen wollen. Irgendwie gibt mir das ein gutes Gefühl. Mein Kleiner lächelt mich jetzt auch noch an...vielleicht ist es voreilig, aber ich habe das Gefühl, dass alles gut werden wird.

„Angefangen hat eigentlich alles vor viereinhalb Jahren. Als ich auf deine Schule wechselte. Das ist für dich bestimmt nichts Neues Yami, aber ich sage es dir trotzdem, weil ich weit ausholen muss, um dir alles zu erklären.“

Ich nicke nur. Kein Problem. Je länger die Geschichte, desto länger bleibt er bei mir.

„Ich war total nervös, weil niemanden kannte. Du bist mir zwar sofort aufgefallen, aber wenn ich ehrlich bin habe ich dafür gebetet, dass ich nicht neben dir sitzen musste, weil du mir etwas Angst gemacht hast. Du hattest so einen intensiven Blick und eine abwehrende Ausstrahlung, so als ob du alle auf Distanz halten wolltest.“

„Was hast du denn erwartet“, rede ich ihm dazwischen. „Du hast doch die Gerüchte gehört, die über mich verbreitet wurden. Wie hätte ich mich denn sonst verhalten sollen?“

Ich war etwas enttäuscht, um ehrlich zu sein. Vom ersten Moment an, war ich absolut fasziniert von Yugi und jetzt erzählte er mir, er hätte Angst vor mir gehabt? Dabei hat mich dieser Kuss echt hoffen lassen.

„Ich mache dir doch keine Vorwürfe deswegen!“, verteidigt sich Yugi vehement. „Ich verstehe das sogar. Deswegen habe ich dich doch auch angelächelt! Ich habe gedacht, eine kleine, freundliche Geste würde deine trübe Stimmung vielleicht verfliegen lassen. Ich hatte doch auch Recht, immerhin hast du nicht mehr so mürrisch geschaut. Danach war mir die ganze Sache einfach zu peinlich, um noch Angst zu haben. Du hast mich die ganze Stunde über angestarrt, wenn du gedacht hattest dass ich nicht hinschaue.“

In der Pause haben mir die anderen dann alle möglichen Gerüchte über dich erzählt. Natürlich auch das den Vater ein Dieb war und du nur...“, es ist Yugi peinlich weiter zu reden, dass kann ich ihm ansehen. Wahrscheinlich weiß er nicht, ob er die Worte wirklich wiederholen sollte, also tue ich es für ihn.

„...nur sozialer Abschaum wäre? Du brauchst mich da nicht zu schonen Yugi. Ich weiß, was meine ehemaligen Mitschüler von mir hielten.“

„Ich wollte es nicht so hart ausdrücken, aber du hast Recht. Das habe ich aber niemals geglaubt und damit, hatte [i]ch Recht. In der großen Pause hast du es mir ja bewiesen. Du warst der Einzige, der sich eingemischt hat, als dieser Klotz mich verprügeln wollte. Mich würde es ja echt interessieren, was du ihm vorher angetan hast, damit er mich nach diesem einen Satz in Ruhe ließ?“, möchte Yugi wissen und schaut neugierig zu mir rüber.

Ich kann nicht anders als zu grinsen.

„Tja, wenn du mir alles erzählt hast, dann verrate ich es dir...vielleicht“, necke ich ihn. Irgendwie ist meine Laune wieder besser, jetzt wo ich weiß, dass er nur wegen meinem Gesichtsausdruck Angst vor mir hatte. Ich fühle mich wie eine Schwangere, bei dieser Berg- und Talfahrt meiner Emotionen.

„Muss ich dir denn unbedingt auch auf die Nase binden, dass du von dem Moment mein Held warst?“, fragt Yugi und dieser absolut hinreißende Rotschimmer legt sich auf seine Wangen. Mein Grinsen wird breiter. So was will man doch hören. Also nicke ich und zu meiner großen Verwunderung erzählt er weiter.

„Als du mir das Taschentuch gegeben hast, damit ich mein Gesicht sauber machen

konnte, hat mir mein Herz bis zum Hals geschlagen. Deine Hand hat für ganz kurze Zeit meine berührt und dieser einfache Hautkontakt, ließ mich zittern. Ich habe nicht gewusst dass es so heftig ist, wenn man sich verliebt. Von diesem Tag an, wollte ich dich küssen. Deswegen bin ich fast in ein bodenloses Loch gefallen, als du mich danach ignoriert hast. Es tat wirklich weh.“

Ich horche auf. Er war in mich verliebt gewesen? Genauso, wie ich in ihn? Es hat ihn verletzt, dass ich ihn ignoriert habe? Verdammt, hätte ich mich vor viereinhalb Jahren nur getraut ihm meine Gefühle zu gestehen, dann hätte ich mir dieses ganze Theater sparen können. Doch diese Feststellung habe ich ja schon einmal gemacht. Diese späte Reue bring mir nichts.

„Yugi es tut mir Leid...ich wollte dich nicht verletzen. Ich wollte nur...“, flüstere ich schuldbewusst.

„Ich weiß, was du wolltest Yami. Du wolltest nur, dass ich die Chance habe mich mit den Leuten anzufreunden. Du wolltest nicht, dass ich wegen dir zum Außenseiter wurde. Das habe ich schon am nächsten Tag begriffen. Du warst nicht so unauffällig, wie du dachtest, als du mich beobachtet hast. Ich konnte deine Blicke immer auf mir ruhen spüren. Du hast heimlich auf mich aufgepasst. Es muss dir nur Leid tun, weil du dir echt hättest Zeit sparen können. Weißt du Yami, schon damals war für mich klar, dass wenn du nicht mit mir befreundet sein wolltest, ich lieber allein bleiben wollte. Was sollte ich auch mit all diesen Feiglingen? Eigentlich habe ich immer gehofft, dass du dich irgendwann zu mir setzen würdest, wenn niemand da wäre, der dich beleidigen oder über dich urteilen könnte. Diese Hoffnung war ja wohl vergebens.

Nachdem du mich auch die darauf folgenden Tage nur heimlich beobachtet hast, fasste ich den Entschluss, mehr über dich herauszufinden. Da du mir ja nie freiwillige etwas über dich erzählt hättest, habe ich angefangen, dir nach der Schule zu folgen. Du denkst bestimmt, dass du schlimm wärst, weil du ja einfach so angefangen hast mein Bilder zu stehlen, weil du keine Chance gesehen hast, mich zu treffen, aber in Wahrheit bin ich der Schlimmere von uns. Ich war – nein, bin immer noch – so besessen von dir, dass ich dich verfolgt habe.

Zum ersten Mal, bin ich dir an dem Freitag dieser Woche gefolgt, um zu sehen wo du wohnst. Es war so einfach, weil du ja immer zu Fuß gegangen bist. Stundenlang habe ich vor dem Haus gestanden, in dem du gelebt hast. Ich schaute immer zu dem Fenster hoch, dass zu deinem Zimmer gehörte und wünschte mir so sehr, bei dir sein zu können, aber du bist ja nie aus dir herausgekommen und jedes Mal, wenn ich auch nur in deine Nähe kam, bist du fast fluchtartig in eine andere Richtung verschwunden. Zumindest dann, wenn du mich gesehen hast.

Am nächsten Tag bin ich noch mal zu deinem Haus hin. Ich wollte dich ansprechen und dir sagen, dass mir die anderen egal waren. Ich hatte echt Glück dass ich schnell zu dir wollte und mein Fahrrad genommen habe, weil du, als ich gerade in Sichtweite deines Hauses kam, zu deiner Zeitungstour aufgebrochen bist. Ich bin dir einfach nachgefahren. Du bist zum Schluss dann in diesem Wäldchen vor der Stadt verschwunden. Eine Weile konnte ich dich nicht finden, aber dann bin ich bei diesem Teich gelandet. Ich wusste damals noch nicht, dass es so schöne Orte in der Stadt gab, aber nach und nach hast du mir eigentlich die schönsten Plätze der Stadt gezeigt.

Vielleicht fand ich sie auch nur schön, weil sie irgendwie mit dir in Verbindung standen.

Na ja, ich habe erst gemerkt, dass du auf dem Baum saßest, als ich dein leises Schnarchen gehört habe. Ich weiß ja nicht, ob du das gerne hörst, aber du schnarchst echt süß. Es hört sich eher an, wie ein Seufzen.“

Ich bin doch ziemlich überrascht, was Yugi mir da alles erzählt. Während ich also geglaubt habe, ich wäre sein persönlicher Stalker, war er in Wahrheit meiner? Ich sollte vielleicht Angst haben, weil er es wirklich geschafft hat, mir zu folgen, ohne dass ich etwas mitbekommen habe, aber er schaut mich irgendwie so zärtlich und glücklich an. Warum sollte ich da Angst vor ihm haben? Er ist immer noch der Gleiche, in den ich mich verliebt habe und wenn ich ehrlich bin, fühle ich mich sogar irgendwie geehrt, dass er wegen mir so einen Aufwand betrieben hat.

„Du hast meinen Namen im Schlaf geflüstert“, unterbricht Yugis sanfte Stimme meine Gedanken „Das hat mich glücklich gemacht. Du sahst so süß als, als du schiefst. So richtig friedlich und zufrieden. Nichts hat dein Gesicht verzerrt. Keine einzige schlecht Emotion. Da habe ich dich einfach schlafen lassen. Ich habe mir meinen Zeichenblock geschnappt und angefangen, diesen Ort zu malen. Einfach, weil ich festhalten wollte, wo ich zum ersten Mal dein wahres Gesicht gesehen habe und nicht die kalte, distanzierte Maske, die du in der Schule immer getragen hast.

Ich habe bemerkt, als du aufgewacht bist. Deine Kleider haben geraschelt. Innerlich war ich total angespannt, weil ich so sehr gehofft habe, du würdest jetzt endlich mit mir reden. Wir waren ja ganz alleine, aber ich irrte mich wieder. Ich glaube dass war weil du dachtest, es wäre einfacher für mich wenn du gar keinen Kontakt zu mir hättest. In Wahrheit hast du mich eigentlich damit gequält.

Es wurde für mich zu einer Sucht dir zu folgen, dich zu beobachten. Ich wollte wenigstens in deiner Nähe sein, auch wenn du es nicht mitbekommen würdest. Ach verdammt...“

Nach diesen Worten unterbricht Yugi sich in seiner Erzählung und zieht mich wieder an die Gitterstäbe der Zelle. Ich habe völlig vergessen, dass er immer noch meine Hand hält. Er stiehlt mir einen schnellen Kuss und noch bevor ich ihn erwidern kann oder auch nur die Augen schließen, um es zu genießen, geht er wieder zwei Schritte auf Distanz. Meine Hand lässt er immer noch nicht los.

„Entschuldige, aber das musste sein. Ich habe dich in all den Jahren so vermisst und es war damals schon eine Qual für mich gewesen, in deiner Nähe zu sein, ohne die Chance zu haben mich auch nur einmal richtig mit dir zu unterhalten. Weißt du, die Wochenenden, an denen du mich beim Zeichnen beobachtet hast und die Tage an denen ich dir heimlich gefolgt bin um dich besser kennen zu lernen, waren die besten Momente in meinem damaligen Leben. Jedes Mal, wenn ich dich beobachtete lernte ich eine neue Seite an dir kennen. Und alles was ich neu über dich lernte, ließ mich noch verrückter nach dir werden. Alle Zeichnungen, die ich angefertigt habe – alle die du bis jetzt hast – habe ich an den Tagen gemacht, an denen mir neue Facetten deiner Persönlichkeit bewusst wurden. Das du zum Beispiel im Obdachlosenheim ausgeholfen hast und dass du deiner alten Nachbarin immer bei der Gartenarbeit

geholfen hast. Du hattest richtig Spaß daran.

Nur irgendwann hat mir das nicht mehr gereicht. Ich war wirklich besessen von dir...bin ich noch immer und ich kann verstehen, wenn du jetzt Angst vor mir haben solltest, aber eines musst du mir glauben. Du, Yami Obscurité, warst der Einzige, bei dem es mir je im Leben so ging. Ich wollte noch nie etwas so sehr haben, wie deine Freundschaft, deine komplette Aufmerksamkeit und deine Liebe...ich habe manchmal selbst Angst vor mir..."

Es ist ihm peinlich, das kann ich sehen. Er ist schon wieder so rot geworden im Gesicht. Ich kann ihn aber beruhigen: „Glaubst du mir geht es anders? Ich habe mir selbst geschworen, nie so zu werden wie mein Vater. Ich wollte nie das Gesetz brechen und ein anständiges Leben führen und jetzt habe ich all diese Vorsätze über Bord geworfen, um an deine Bilder zu kommen. Und das nicht einmal, weil sie so wertvoll oder selten sind – obwohl du echt begabt bist Yugi – sondern nur, weil ich etwas von dir haben wollte, wenn ich dich schon nicht bekommen sollte.“

Ich mache hier eine Pause. Es scheint meinen Yugi glücklich zu machen, dass ich ihn nicht für verrückt halte oder Angst vor ihm habe. Ich lächle ihn aufmunternd an, bevor ich die wichtigste Frage stelle.

„Warum hast du so ein Theater veranstaltet, wenn du doch nur wolltest, dass ich mit dir zusammen bin? Warum hast du dich nicht zu erkennen gegeben?“

„Es tut mir Leid“, sagt er mit echtem Bedauern in der Stimme, „eigentlich war es nicht so geplant. Weißt du, ich musste so plötzlich die Schule wechseln, weil ich zu meinem Großvater gezogen bin. Er lebte zwar hier in Domino, aber er war früher oft auf Reisen und hat mich dann mitgenommen. Unterrichtet hat er mich dann immer selbst. Für die Prüfungen war ich dann immer in Japan, damit alles seine Richtigkeit hatte.“

Ich fand es wirklich schlimm, dass ich mich nicht einmal von dir verabschieden konnte. Das Einzige was ich nach meiner Abmeldung noch auf die Reihe gekriegt habe, war dir dieses Bild mit meiner kleinen Nachricht in den Spind zu stecken. Ich habe deine Augen am liebsten gezeichnet.

Nach meinem Abschluss habe ich dann beschlossen, hier auf die Universität zu gehen, in der Hoffnung dich wieder zu sehen. Eigentlich studiere ich Geschichte, aber im Nebenfach habe ich Kunst gewählt*. Dort habe ich dann Joey kennen gelernt und mich mit ihm angefreundet. Wir haben uns von Anfang an gut verstanden...vielleicht, weil wir beide unglücklich verliebt waren.

Nach einiger Zeit hat er dann sein Glück gefunden. Joey hat dann versucht mich dazu zu bringen, mich auch mal zu trauen, aber ich habe es nicht geschafft aus mir raus zu kommen. Als wir dann diese Ausstellung geplant haben, ist er auf die Idee gekommen eines der Bilder dort zu zeigen. Ich hatte meinem besten Freund natürlich von unseren Wochenenden am Teich erzählt. Joey meinte dann, weil ja die Vernissage im Fernsehen beworben wurde, könntest du es auch gesehen haben. Er hat extra dafür gesorgt, dass mein Bild mehrfach in den Aufzeichnungen zu sehen war.“

Yugi grinst bei diesem Satz Wahrscheinlich denkt er gerade im Moment genau wie ich daran, was für Vorteile Joey doch hat, da sein Freund nicht nur verdammt reich und

einflussreich ist, sondern auch Angst einflößend. Auch ich grinse.

„Als ich dich dann wirklich dort gesehen habe, war ich echt froh, dass Joey mich doch dazu überredet hat mitzukommen. Eigentlich wollte ich nicht, weil ich nicht daran geglaubt habe, dich dort wirklich zu treffen. Leider hatte er das erst sehr spät geschafft, deswegen hatte ich auch nur diese Klamotten an. Sie waren die Einzigen, die gewaschen waren. Das Basekap habe ich mir ausgeliehen, weil ich nicht wollte, dass du – solltest du wirklich da sein – denkst ich wäre verrückt oder merkwürdig, weil ich mir dieselbe Frisur habe machen lassen, wie du.

Das mit der Brille war keine Lüge. Ist wirklich so passiert. Seit drei Jahren trage ich jetzt eine, aber nach diesem Abend bin ich dann auf Kontaktlinsen umgestiegen. Du standest bei meinem Bild, als ich dich endlich gesehen habe. Geschlagene zwanzig Minuten ohne dich auch nur einmal zu bewegen. Ich habe also all meinen Mut zusammengenommen und dich angesprochen. Wenn ich ganz ehrlich bin war ich ganz schön enttäuscht, weil du mich nicht erkannt hast.

Als du dann wegen meiner Augen so gestarrt hast, dachte ich schon du hättest es endlich gerrafft, aber zum Glück war das nicht so. Auch wenn es komisch klingt, aber als dieser Fremde, dessen Namen du nicht kanntest, fiel es mir um einiges leichter mit dir zu reden und zu flirten.

Dann kam der Punkt, an dem Kaiba die Ansage gemacht hatte, dass meine Zeichnung nicht zum Verkauf stünde und dass ich weder die Vernissage besuchen würde, noch an Auftragsarbeiten interessiert wäre. Genauso war es auch mit ihm abgesprochen weil meine Bilder mir ja viel bedeuteten und eigentlich nur für dich gedacht waren, aber ich habe den Schock in deinem Gesicht gesehen und bereut, dass ich mich dir nicht gleich zu erkennen gegeben habe. Ich hatte Angst wie du reagieren würdest, wenn ich dir sagen würde, wer ich war. Deshalb habe ich auch versucht dich zu überreden, ein zweites Mal zu der Ausstellung zu kommen, aber du hast abgelehnt. Ich war schon total in Panik. Die ganze Zeit habe ich mir überlegt, wie ich am Besten mit dir in Kontakt treten könnte, mir ist aber nichts eingefallen.

Natürlich hatte ich deine Adresse aber mich nach zweieinhalb Jahren einfach so zu melden, erschien mir irgendwie nicht richtig. Während ich also überlegte, wie das am besten machen sollte, hattest du die Zeichnung schon geklaut. Als ich das Fehlen meines Bildes bemerkte, war mir sofort klar, dass du es hattest. Ich war wirklich glücklich darüber, weil ich nun eine Möglichkeit hatte, dich wieder zu sehen, ohne mich zu blamieren.

Kaiba und Joey haben mich sowieso darum gebeten ihnen Bilder für weitere Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Joey war dann auch sofort dabei, als ich ihm erklärte, dass ich meine Gemälde gerne von dir stehlen lassen würde. Zumindest so lange, bis du mich endlich erkennen würdest. Er fand den Aufwand zwar übertrieben, aber für verrückte Ideen war er immer zu haben. Sein Freund hat sich eigentlich nur darauf eingelassen, weil er nicht gedacht hätte, dass du sein Sicherheitssystem knacken könntest. Kaiba war ganz schön beleidigt, als du es doch geschafft hast.

Alles was ich zu tun hatte, war dir die Eintrittskarten zu zuschicken und zu erzählen,

was für Sicherheitsmaßnahmen unternommen wurden, um Diebstähle zu verhindern. Ich muss sagen, dass du wirklich verpeilt bist, wenn du nicht dahinter gekommen bist. Joey und ich waren eigentlich nicht gerade unauffällig dabei. Du kannst dir den Schock, den ich bekommen habe, als die Polizei mich angerufen hatte, gar nicht vorstellen. Sie haben mich gebeten Anzeige gegen dich zu erheben. Wie konntest du nur so dumm sein? Es hätte dir doch auffallen müssen, dass etwas nicht stimmte. Ich habe dir doch gar keine Eintrittskarte zugeschickt.“

Jetzt sieht er mich so vorwurfsvoll an.

„Glaubst du ich wüsste nicht dass das dumm war. Eigentlich habe ich mich ja schon gewundert, aber ich habe meine Bedenken bei Seite geschoben, weil ich dieses letzte Bild haben wollte...weil ich wissen wollte wen du die ganze Zeit gezeichnet hast.“

„Dabei hast du das Bild die ganze Zeit gehabt.“

„Ja, jetzt weiß ich es, aber vorher...“, nuschle ich. Es ist echt eine Blamage für mich, dass ich nicht darauf gekommen bin. Ich sehe zu, wie Yugi wieder in seiner Tasche herumkramt. Ich muss wieder den Kopf darüber schütteln. Diesmal holt er einen Schlüssel hervor. Moment, ist das der Schlüssel für meine Zelle?

Verwundert sehe ich in diese wundervollen, amethystfarbenen Augen.

„Ja, das ist den Schlüssel in die Freiheit. Dein Stiefvater in spe hat ihn mir vorhin gegeben. Weißt du, wenn ich keine Anzeige erstatte, dann haben die Beamten hier keine Möglichkeit, dich festzuhalten. Kaiba wird keine Anzeige aufgeben, weil das ja so abgemacht war mit ihm. Hättest du seine Systeme nicht überwunden, hätte er dich ohne Skrupel der Polizei übergeben, aber da du ihn ja so zu sagen ausgetrickst hast, hat er nun Respekt vor dir. An dem Abend, als du geschnappt wurdest, hast du ein öffentliches Gebäude betreten und das auch noch während der Öffnungszeiten! Deswegen kriegen sie dich vielleicht höchstens wegen dem ersten Einbruchs. Das wäre dann Hausfriedensbruch. Dafür bekommst du höchstens eine Bewährungsstrafe, weil es dein erstes Vergehen ist.“

Ich würde sagen, du musst jetzt immer ganz nett zu mir sein, damit ich dich nicht anzeige.“

Yugi scheint einen Moment zu überlegen, ob er seine nächsten Sätze auch wirklich sagen soll. Als er seine Entscheidung darüber getroffen hat, fragt er: „Soll ich dir mal sagen, was mich am meisten enttäuscht? Mal abgesehen davon, dass du mich nicht erkannt hast natürlich.“

Ich schüttele den Kopf. Ich bin viel zu perplex, um etwas zu sagen. So viele Informationen. Yugi schließt die Zelle auf. Ich lasse kurz seine Hand los, um auf den Flur zu treten, nur um ihn dann in den Arm zu nehmen. Ich warte noch kurz ab, dass er nuschelt: „Das du dich von diesen Deppen hast, erwischen lassen.“

Ich grinse während meine Lippen seine verschließen und ihm den Atem rauben.

„Ich bin gerne so nett zu dir, wie du nur willst, aber du kannst doch bestimmt einen Zeitraum bestimmen, wie lange genau ich nett zu dir sein soll?“

Es ist mir total egal, wenn ich ehrlich bin. Am besten wäre ein Zeitraum wie *'für immer'* oder *'auf ewig'*, aber auch *'bis an unser Lebensende'* würde mir reichen.

Yugi lacht leise.

